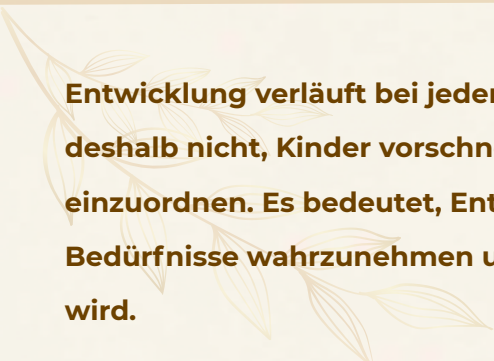




Frühe Unterstützung: Entwicklung begleiten, bevor Belastung entsteht





Entwicklung verläuft bei jedem Kind unterschiedlich. Früh hinzusehen bedeutet deshalb nicht, Kinder vorschnell zu bewerten oder Unterschiede sofort als Problem einzuordnen. Es bedeutet, Entwicklung aufmerksam zu begleiten, Stärken und Bedürfnisse wahrzunehmen und Unterstützung dann anzubieten, wenn sie hilfreich wird.

Gerade in den ersten Lebensjahren verändern sich Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse in kurzer Zeit. Kinder entwickeln Sprache, Bewegung, soziale Beziehungen, Selbstständigkeit und Möglichkeiten zur Regulation nicht nach einem einheitlichen Fahrplan.

Umso wichtiger ist ein differenzierter Blick: Was gelingt einem Kind bereits? Wo zeigt es Interesse? In welchen Situationen fühlt es sich sicher? Und wo entstehen wiederholt Schwierigkeiten, die seinen Alltag oder seine Teilhabe beeinträchtigen?

Frühe Unterstützung beginnt deshalb nicht mit einer Diagnose. Sie beginnt mit **aufmerksamem Wahrnehmen und Verstehen.**

Entwicklung braucht mehr als den Blick auf einzelne Fähigkeiten

Kindliche Entwicklung entsteht nicht isoliert im Kind. Beziehungen, Alltagserfahrungen, körperliches Wohlbefinden, Lerngelegenheiten und die Gestaltung der Umgebung wirken miteinander zusammen.

Das *Nurturing Care Framework* von WHO, UNICEF und weiteren Partnerorganisationen beschreibt mehrere Bedingungen, die für die frühe Entwicklung wesentlich sind: Gesundheit, angemessene Ernährung, Sicherheit, responsive – also feinfühlig auf die Signale des Kindes reagierende – Betreuung sowie Möglichkeiten für frühes Lernen.

Entwicklung wird damit nicht nur als Frage gesehen, **was ein Kind bereits kann**, sondern auch danach, **welche Bedingungen es vorfindet, um seine Fähigkeiten einsetzen und weiterentwickeln zu können.**



Diese Perspektive findet sich auch in der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) der WHO. Sie betrachtet Funktionsfähigkeit nicht losgelöst von der Lebenssituation eines Menschen, sondern berücksichtigt neben individuellen Voraussetzungen auch Aktivitäten, Teilhabe und Umweltfaktoren.

Für den pädagogischen Alltag bedeutet das beispielsweise:

Ein Kind beteiligt sich kaum an einer Gruppensituation. Die entscheidende Frage ist dann nicht ausschließlich:

„Warum kann das Kind das nicht?“

Ebenso wichtig sind Fragen wie:

- Ist die Situation zu laut oder zu unübersichtlich?
- Versteht das Kind, was als Nächstes geschieht?
- Kann es seine Bedürfnisse ausreichend mitteilen?
- Ist die Aufgabe seinem Entwicklungsstand angemessen?
- Gibt es eine vertraute Person, die Sicherheit vermittelt?
- Welche Veränderung der Umgebung könnte Teilhabe erleichtern?

Frühe Unterstützung richtet den Blick damit **auf das Kind und auf die Bedingungen, unter denen es handelt und teilhaben soll.**

Beobachten ist nicht dasselbe wie bewerten

Wer Entwicklung aufmerksam begleiten möchte, braucht zunächst eine möglichst genaue Wahrnehmung dessen, was tatsächlich geschieht. Pädagogische Beobachtung kann dabei helfen, Entwicklungsprozesse besser zu verstehen. Entscheidend ist jedoch, Beobachtung und Interpretation voneinander zu unterscheiden.

Eine Beobachtung beschreibt zunächst möglichst konkret, was wahrgenommen wurde.



Zum Beispiel:

„Beim gemeinsamen Morgenkreis steht das Kind nach wenigen Minuten auf und geht an den Rand des Raumes.“

Eine Interpretation wäre dagegen:

„Das Kind kann sich nicht konzentrieren.“

Aus einer einzelnen Situation lässt sich eine solche Schlussfolgerung nicht zuverlässig ableiten.

Vielleicht ist die Gruppe sehr laut. Vielleicht dauert die Situation zu lange. Vielleicht versteht das Kind die sprachlichen Inhalte noch nicht ausreichend. Vielleicht benötigt es Bewegung, mehr Orientierung oder einen anderen Zugang zur Beteiligung.

Erst wiederholte Beobachtungen in unterschiedlichen Situationen ermöglichen ein differenzierteres Bild.

Deshalb sollte pädagogische Beobachtung vor allem eine Frage beantworten:

Was hilft uns, dieses Kind und seine aktuelle Situation besser zu verstehen?

Nicht:

Welche Bezeichnung passt möglichst schnell zu seinem Verhalten?

Frühe Unterstützung ist keine vorschnelle Diagnostik

Genaues Beobachten bedeutet dabei nicht, jede Entwicklungsbesonderheit sofort abklären oder diagnostisch einordnen zu müssen. Entwicklungsunterschiede gehören zur Kindheit.

Gleichzeitig gibt es Situationen, in denen es sinnvoll ist, genauer hinzusehen – beispielsweise wenn Eltern oder Fachkräfte über längere Zeit Sorge um die Entwicklung eines Kindes haben, Schwierigkeiten seinen Alltag oder seine Teilhabe deutlich beeinflussen oder Unsicherheit darüber besteht, welche Unterstützung hilfreich sein könnte.



Auch die österreichischen Eltern-Kind-Pass-Untersuchungen dienen unter anderem dazu, die körperliche und allgemeine Entwicklung eines Kindes zu beobachten und mögliche Auffälligkeiten frühzeitig zu erkennen. Im Verlauf werden beispielsweise auch sprachliche sowie grob- und feinmotorische Fähigkeiten berücksichtigt. Wenn sich Fragen ergeben, können weitere Unterstützungs- oder Abklärungsschritte besprochen werden.

Eine fachliche Abklärung bedeutet dabei nicht automatisch, dass eine Diagnose gestellt werden muss.

Sie kann zunächst helfen zu verstehen:

- Wo liegen die Stärken des Kindes?
- Welche Bereiche benötigen genauere Betrachtung?
- Welche Unterstützung könnte sinnvoll sein?
- Welche Rahmenbedingungen erleichtern den Alltag?
- Welche Fachperson oder Fachdisziplin kann bei einer konkreten Fragestellung weiterhelfen?

Frühzeitig hinzusehen und vorschnell zu etikettieren sind nicht dasselbe.

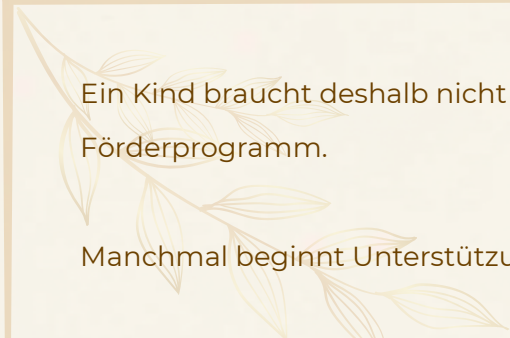
Beziehung und Alltag bleiben wichtige Entwicklungsräume

Unterstützung wirkt jedoch nicht nur durch fachliche Abklärungen oder spezielle Förderangebote.

Gerade junge Kinder lernen in Beziehungen und in alltäglichen Situationen: beim gemeinsamen Spielen, Essen, Anziehen, Entdecken, Sprechen und Bewältigen kleiner Herausforderungen.

Die WHO betont im Konzept der Nurturing Care entsprechend die Bedeutung responsiver Betreuung und früher Lerngelegenheiten. Gemeint ist eine Begleitung, die Signale des Kindes wahrnimmt, darauf angemessen reagiert und ihm gleichzeitig Möglichkeiten zum eigenständigen Erkunden eröffnet.





Ein Kind braucht deshalb nicht bei jeder Schwierigkeit sofort ein zusätzliches Förderprogramm.

Manchmal beginnt Unterstützung damit,

- mehr Zeit zu geben,
- Abläufe vorhersehbarer zu gestalten,
- Anforderungen anzupassen,
- Kommunikation verständlicher zu machen,
- eine vertraute Begleitung anzubieten,
- Bewegung zu ermöglichen,
- Materialien anzupassen oder
- Rückzug zuzulassen.

Solche Veränderungen können entscheidend dafür sein, ob ein Kind seine vorhandenen Fähigkeiten tatsächlich einsetzen und sich am Alltag beteiligen kann.

Familien und Fachkräfte sehen unterschiedliche Ausschnitte

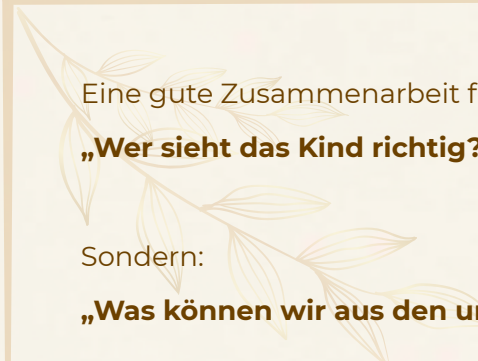
Um herauszufinden, was einem Kind hilft, reicht häufig auch eine einzelne Perspektive nicht aus.

Eltern und andere enge Bezugspersonen erleben ihr Kind in anderen Situationen als pädagogische Fachkräfte. Beide Perspektiven enthalten wichtige Informationen.

Ein Kind kann beispielsweise zu Hause sehr viel sprechen und sich in einer größeren Gruppe kaum verbal äußern. Ein anderes bewältigt Abläufe in der Betreuung weitgehend selbstständig, benötigt zu Hause aber deutlich mehr Unterstützung.

Solche Unterschiede sind kein Widerspruch. Sie zeigen vielmehr, dass Verhalten immer auch vom jeweiligen Kontext, den Anforderungen und den vorhandenen Beziehungen beeinflusst wird.





Eine gute Zusammenarbeit fragt deshalb nicht:

„Wer sieht das Kind richtig?“

Sondern:

„Was können wir aus den unterschiedlichen Beobachtungen gemeinsam verstehen?“

Frühe Unterstützung ist besonders hilfreich, wenn Familien nicht erst dann einbezogen werden, wenn Schwierigkeiten bereits stark ausgeprägt sind. Gespräche können frühzeitig Orientierung schaffen, Beobachtungen zusammenführen und gemeinsam klären, ob und welche weiteren Schritte sinnvoll sein könnten.

Wenn Familien darüber hinaus Unterstützung oder Orientierung benötigen, kommen je nach Fragestellung unterschiedliche Anlaufstellen infrage. In den ersten Lebensjahren können in Österreich beispielsweise auch die Frühen Hilfen eine niedrigschwellige Anlaufstelle sein. Das freiwillige, vertrauliche und kostenlose Angebot begleitet Familien in unterschiedlichen belastenden Lebenssituationen. Dazu zählen unter anderem fehlende Unterstützung im persönlichen Umfeld, soziale, finanzielle oder psychische Belastungen, aber auch erhöhte Betreuungsanforderungen eines Kindes – etwa nach einer Frühgeburt, bei einer Entwicklungsverzögerung, Erkrankung oder Behinderung.

Familienbegleiter:innen klären gemeinsam mit der Familie, welche Unterstützung aktuell hilfreich sein könnte, begleiten bei bestimmten Anliegen selbst und helfen bei Bedarf dabei, passende weiterführende Angebote zu finden. Dazu können beispielsweise Frühförderung, psychosoziale, therapeutische oder andere Gesundheits- und Sozialangebote gehören. Die Frühen Hilfen ersetzen keine kinderärztliche oder entwicklungsdiagnostische Abklärung, können Familien aber dabei unterstützen, Orientierung zu gewinnen und passende Hilfen zu erschließen.

Welche Unterstützung in Anspruch genommen wird, entscheidet die Familie selbst.



Drei Fragen, bevor Verhalten bewertet wird

Ob im Familienalltag oder in einer pädagogischen Einrichtung: Wenn ein Verhalten auffällt, können zunächst drei Perspektiven helfen, genauer hinzusehen.

1. Was beobachten wir tatsächlich?

Was hat das Kind konkret getan oder nicht getan – ohne bereits eine Erklärung dafür anzunehmen?

2. In welchem Zusammenhang tritt es auf?

Wann gelingt etwas gut? Wann wird es schwierig? Welche Personen, Räume, Anforderungen oder Übergänge spielen dabei eine Rolle?

3. Was können wir verändern?

Welche Anpassung könnte dem Kind mehr Orientierung, Sicherheit, Kommunikation oder Teilhabe ermöglichen?

Diese Fragen ersetzen keine fachliche Abklärung. Sie helfen jedoch dabei, nicht vorschnell vom sichtbaren Verhalten auf vermeintliche Defizite des Kindes zu schließen.

Und sie verschieben eine entscheidende Frage:

Nicht nur „**Was muss das Kind lernen oder verändern?**“, sondern auch:

„Was können wir in seiner Umgebung verändern, damit Entwicklung und Teilhabe besser möglich werden?“



Unterstützung soll Teilhabe ermöglichen

Damit führt frühe Unterstützung letztlich wieder zu dem zurück, womit sie begonnen hat: zum aufmerksamen Blick auf das einzelne Kind und seine Lebensbedingungen.

Sie sollte nicht in erster Linie darauf ausgerichtet sein, ein Kind möglichst rasch an bestehende Erwartungen anzupassen.

Im Mittelpunkt steht vielmehr die Frage:

Was braucht dieses Kind, um sich sicher zu fühlen, seine Fähigkeiten einzusetzen und am Alltag teilhaben zu können?

Das kann für jedes Kind etwas anderes bedeuten.

Manchmal genügt eine kleine Veränderung im Alltag. Manchmal braucht eine Familie Beratung oder Entlastung. Manchmal ist eine medizinische, psychologische, therapeutische oder entwicklungsbezogene Abklärung sinnvoll. Und manchmal bestätigt genaueres Hinsehen schlicht, dass ein Kind seinen eigenen Entwicklungsweg geht und aktuell keine weiterführende Unterstützung benötigt.

Frühe Unterstützung bedeutet deshalb nicht, Entwicklung zu beschleunigen.

Sie bedeutet, **Entwicklung aufmerksam zu begleiten, vorhandene Ressourcen wahrzunehmen und dort rechtzeitig zu handeln, wo ein Kind oder seine Familie tatsächlich Unterstützung benötigt.**



Kurz zusammengefasst

Frühe Unterstützung bedeutet,

- Entwicklung und Stärken aufmerksam wahrzunehmen,
- Beobachtung von Interpretation zu unterscheiden,
- Umwelt- und Rahmenbedingungen mitzudenken,
- Familien und unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen,
- Unterstützung möglichst alltagsnah zu gestalten und
- bei begründeten Sorgen rechtzeitig fachliche Beratung, Begleitung oder Abklärung einzubeziehen.

Das Ziel ist nicht, jeden Entwicklungsunterschied möglichst früh zu benennen. Ziel ist es, Bedingungen zu schaffen, unter denen Kinder sich entwickeln und möglichst selbstverständlich teilhaben können.



Quellen und weiterführende Literatur

World Health Organization, UNICEF, World Bank Group et al. (2018):

Nurturing care for early childhood development: A framework for helping children survive and thrive to transform health and human potential.

World Health Organization (WHO) (2020):

Improving early childhood development: WHO guideline.

World Health Organization & UNICEF (2026):

Nurturing care for children with developmental delays and disabilities: thematic brief.

World Health Organization (WHO) (2001):

International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF).

Öffentliches Gesundheitsportal Österreich:

Der Eltern-Kind-Pass auf einen Blick – Untersuchungsprogramm und Entwicklungsstand des Kindes.

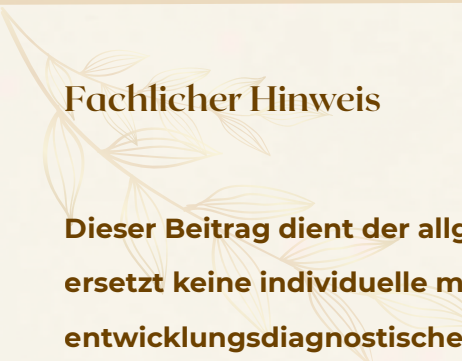
Nationales Zentrum Frühe Hilfen Österreich:

Zielgruppen der Frühe-Hilfen-Netzwerke.

Frühe Hilfen Österreich:

Angebot der Frühen Hilfen.



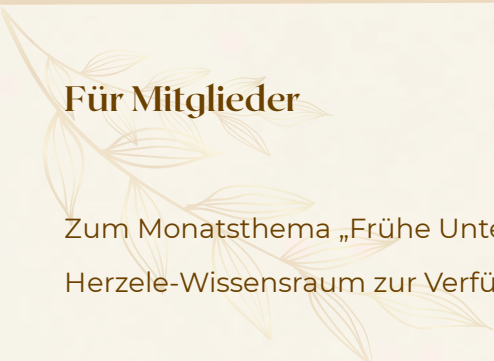


Fachlicher Hinweis

Dieser Beitrag dient der allgemeinen Information und fachlichen Orientierung. Er ersetzt keine individuelle medizinische, klinisch-psychologische, therapeutische oder entwicklungsdiagnostische Abklärung.

Bei Sorgen hinsichtlich der Entwicklung eines Kindes können Eltern das Gespräch mit der betreuenden Kinderärztin beziehungsweise dem betreuenden Kinderarzt oder einer anderen geeigneten Fachstelle suchen.





Für Mitglieder

Zum Monatsthema „Frühe Unterstützung“ stehen ergänzend vertiefende Materialien im Herzele-Wissensraum zur Verfügung:

Fachliche Vertiefung:

Frühe Unterstützung – Entwicklung aufmerksam begleiten

Für pädagogische Fachkräfte:

Beobachten, einordnen, weiterdenken

Für Familien:

Entwicklung begleiten, ohne vorschnell zu vergleichen

